

## ÜBER UNIVERSALE SPRACHE - MENSCHLICHE SPRACHE

Dr. Ferit YILDIZ \*

Hier möchte ich nicht auf die Vorgeschichte des Phänomens eingehen, von der abenteuerlichen Suche der Menschheit nach dem Ursprung der Sprache erzählen oder vom Bau des berühmten Turms von Babylon berichten. Die Spekulationen um die Frage, ob es eine menschliche Sprache gibt und wie sie entstanden ist, betrachte ich als eine veraltete Angelegenheit.

Es gibt sicher eine abstrakte oder potentielle menschliche Sprache (menschlich-sprachliche Universalität), die das menschliche Dasein besteuert. Humboldt erklärt das Phänomen durch den Begriff "Energie", das heißt, eine Energie, die die Sprache über ein einfaches Kommunikationsmittel hinaus, auf eine Ebene einer allen Menschen innewohnenden Substanz trägt:

"Sie ist kein Werk (Ergon) sondern eine Tätigkeit (Energeia); sie ist mehr eine Erzeugung als ein Erzeugnis."<sup>1</sup>

Saussure betrachtet sie als eine allgemein angeborne Fähigkeit des Menschen. Sie liegt auf der ersten Stufe seiner Dreiteilung von 'langue, langage, parole':

"Das deutsche Wort 'Sprache' umfasst die beiden hier unterschiedenen Begriffe 'langue' und 'langage'. Diese durch 'Sprache im sozialen Sinn' und 'Individualsprache' wiederzugeben, wie es auch geschrieben ist, befriedigt nicht. Sprache steht hier stets und ausschließlich für 'langue', während 'langage' durch '(menschliche) Rede' wiedergegeben wird." ... Der psychische Teil ist ebenfalls nicht vollständig daran mitbeteiligt; die ausübende Seite bleibt unser Spiel, denn die Ausübung geschieht niemals durch die Masse; sie ist immer individuell und das Individuum beherrscht sie; wir werden sie das Sprechen ('parole') nennen."<sup>2</sup>

Chomsky<sup>3</sup> reduziert diese Universalität auf eine konkrete mit der sprachlichen Realität verbundene Universalität. Dementsprechend reduziert er die drei Stufen von de Saussure auf zwei, nämlich auf 'Kompetenz' und 'Performanz'. Seine

\* Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur der Philosophischen Fakultät der Hacettepe Universität.

Kompetenz meint nicht mehr die angeborene Fähigkeit einer menschlichen Sprache, sondern die kognitiven Kenntnisse eines idealen Sprecher-Hörers über eine Sprache. Vielleicht wollte er dabei die Abstraktion der menschlichen Sprache oder die eventuellen sprachphilosophischen Spekulationen vermeiden, um die Sache auf eine empirischere Weise erklären zu können. Aber auch dieser 'Sprecher-Hörer' ist genauso abstrakt. Das heisst, Chomsky schlägt den Weg ein, nicht von menschlicher Sprache ausgehend die Universalien einer Sprache zu untersuchen, sondern von den Kenntnissen eines idealen Sprecher-Hörers über eine Sprache ausgehend, die Universalien der Sprache zu bestimmen.

Er versteht darunter unter 'sprachliche Universalien' die Eigenschaften, die jeder Sprache gemeinsam sind und teilt sie in zwei Gruppen: a) Substantielle Universalien, b) Formale Universalien. In der ersten Gruppe bezieht er in Anlehnung an Jakobson eine Anzahl morphologisch-lexikalischer Merkmale und bestimmte syntaktische Konstruktionen.

Die zweite (formale) Gruppe beschäftigt sich dagegen mit abstrakten Bedingungen der Grammatik einer Sprache, die sich nach Transformationsregeln richten sollen. Durch die kombinatorische Interpretation der substantiellen und formalen Universalien wird dann versucht, ein vereintes Hypothesen darüber in einem größeren Rahmen aufzustellen.

Greenberg\* steht auf einem ähnlichen Standpunkt wie Chomsky: Universalien einer Sprache sind solche Merkmale, die auch für die anderen Sprachen gültig sind. Das sechs Typen von Universalien unterscheidet er folgendermaßen:

1. Uneingeschränkte Universalien (z.B. alle Sprachen ist die Anzahl der Phrasen nicht geringer als zehn, jede Sprache hat mindestens zwei Vokale)
2. Universale Implikationen (z.B. wenn eine Sprache den Dual hat, hat sie auch die Kategorie Plural)
3. Beschränkte Äquivalenz
4. Sprachliche Universalien
5. Statistische Korrelation (z.B. wenn es gibt, dann gibt es auch mit hoher Wahrscheinlichkeit PL)
6. Universale Häufigkeitsverteilung (Statistik der phonetische Nutzbarkeit der Sprachen, Ingram 1964)

Ahrens unterscheidet Universalien hinsichtlich der anthropologischen und genetischen Beschaffenheit wie folgt:

1. Sprachliche Zeichen haben kognitive und organisatorische Funktion für das Leben einer Gemeinschaft, das heisst sprachliche Formen verfügen über das Formale des Sinnes über Bedeutungen.

2. Die Beziehung zwischen Bedeutungsträgern ist unabhängig von ihrer morphologischen Ähnlichkeit.
3. Sprachliche Mitteilungen können sich auf zeitlich und räumlich entfernte Dinge (Sachverhalte) beziehen.
4. Jede Sprache hat eine phonologische und lexikalisch-grammatische Teilstruktur.
5. Sprecher einer Sprache können eine andere Sprache lernen.
6. Jede Sprache hat Eigenschaften.
7. Jede Sprache hat deskriptive Elemente.

Nach Bierwisch hängt die semantische Struktur einer Sprache mit universalen Merkmalen zusammen. Das heißt die Struktur der natürlichen Sprachen, wenn es die Phonetik und Semantik betrifft, ist mit aussprachlichen Aspekten zu verbinden. Diese aussprachlichen Beschreibungen haben bei der Bewertung der deskriptiven Merkmale, die die Bausteine der phonologischen und semantischen Universalien bilden, eine große Bedeutung. Diese Komponenten sind als Erscheinungsformen der menschlichen Sprache anzusehen. Die Verbindung dieser mit einzelnen Sprachen ist aber eine innersprachliche Angelegenheit, die von Sprache zu Sprache verschieden ist. Diese Auffassung will Bierwisch anhand der semantischen Theorie von Katz/Fodor weiter interpretieren, indem er sie auf einer aussprachlichen Ebene in universale Grundkomponenten einteilt. Bierwisch unterscheidet sich von Katz/Fodor dadurch, dass er die komplexen Marker gänzlich aufgibt.

Bierwisch behandelt die semantischen Marker als Prädikate, die nach der Zahl und Art der Argumente klassifiziert werden.

Hier entstehen von selbst die mehrstufigen Prädikate, und da versucht Bierwisch die semantische Interpretation von Katz auf eine systematisierende Weise zu analysieren, und zwar wie folgt:

Hase (Jagd) ———> (physische Aktivität) A

(schnelle Bewegung) xx (folgend) A

xx (versuchend) (fangen) xx

Bewegung

Sein Versuch, den deutschen Raumadjektiven, universale semantische Komponenten anzuschreiben, ist ein vielversprechendes Beispiel.

Er sagt dazu folgendes:

Ein traditionelles Wörterbuch kann keine Auskunft geben, warum etwa ein Wagen lang, breit und hoch sein kann, eine Tür hoch, breit und dick, dick steht hier für zwei Dimensionen, eine Stange lang, hoch und dick, oder dick

für zwei Dimensionen steht, lang und hoch dagegen für die gleiche Dimension stehen.

Auf der anderen Seite kann sich das Adjektiv 'gross' manchmal auf drei Dimensionen beziehen (bei einem Wagen), manchmal auf zwei Dimensionen (wie bei Brett, Fenster) und manchmal auf eine Dimension (wie bei Stange und Mensch). So kann zum Beispiel 'lang' folgendermassen beschrieben werden: ± (Mat) ± (Secund) (- Vert?) und dann kann deshalb kombiniert werden mit Wagen, Brett, Stange und Zigarette, nicht aber mit Turm (das ± Vert.)<sup>10</sup>

Bierwisch erzählt weiter von der Möglichkeit eines speziellen Wörterbuches, in dem universale und semantische Marker zusammen katalogisiert sind. Er behauptet, dass ein Kind systematische Informationen über die Dingwelt, bevor es von den anderen Wissenschaften (wie Physik, Geometrie usw.) unterrichtet wird, aus erster Hand von der Sprache, das heisst von einem solchen Wörterbuch bekommen sollte. Solch eine Forderung nennt ich bahnbrechend, weil ich fester Meinung bin, dass dadurch der Muttersprach- und Fremdsprachunterricht viel bewusster gestaltet werden kann, wenn die Sprache das Hauptmittel ist, den Menschen dem Menschen und davon ausgehend sich selbst näher zu bringen, was auch den Kernpunkt des Mensch-Seins ausmacht. Deswegen möchte ich dieselbe Forderung auch für den Fremdsprachunterricht (in unserem Falle im Deutschunterricht) stellen. Die Bereitstellung und Entwicklung solcher Studien besonders von kontrastiver Art wären, so glaube ich, nicht nur zur Erlernung einer Fremdsprache, sondern auch zur Lösung der Probleme der Türken in Deutschland und der Rückkehrer in der Türkei, die zum grössten Teil durch die Konfrontation der sprachlichen Zwischenwelten beider Sprachen entstehen, von sehr grossem Nutzen.

#### BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN

1. W. v. Humboldt: Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung, Leipzig 1910, s. 43 ff.

Die vollständige Darlegung der Humboldtschen Theorie findet sich in seiner Studie "Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts" (1830-1836); ursprünglich als Einleitung für die grosse Arbeit über Kawi-Sprache gedacht, wurde sie später von der Berliner Akademie veröffentlicht in: "W. von Humboldts gesammelte Schriften", Bd VII; das Facsimile der Originalausgabe von 1836 wurde 1960 mit einem Nachwort veröffentlicht (Bonn, Hannover, Hamburg, München).

2. F. de Saussure: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, Berlin 1967, s. 11 ff.

3. N. Chomsky: *Aspects of the Theory of Syntax*, Cambridge/Mass 1965 - N. Chomsky, *Reflexionen über die Sprache*, Frankfurt a. M. 1977.

4. J.N. Greenberg (ed.): *Universals of Language*, 1963.

5. H. Arens: *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*, 2. Aufl., München 1969, s. 708 ff.

6. Ebd.

7. M. Bierwisch: *Some Semantic Universals German Adjectivals*. In: *Foundations of Language* 3 (1967) (Dt. Übersetzung; in: *Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen. Wege der Forschung* 146, Hrsg. von H. Steger, Darmstadt 1970, s. 269 ff.

8. M. Bierwisch: *On Certain Problems of Semantic Features*, Berlin 1967 (heft.), S. 1, 11 ff., 22 ff.

9. M. Bierwisch: *Some Semantic Universals*. Zu zahlreichen Grundkomponenten, die als "same" interpretiert werden. Vgl. hierzu: A. J. Grelmas: *Semantique Structurale*, Paris 1966, s. 35 und vgl. *Some Semantic Universals*, s. 283.

10. M. Bierwisch: *Strukturelle Semantik*, in: *Word*, 1964, s. 3